Der Deutsche Correspondent.

30. Jahrgang. Baltimore, Md., Freitag, den 25. Dezember 1874. Nr. 52.

Die Finanz-Bill.

Der Bundessenat hat bekanntlich letzten Winter wochenlang über eine Finanz-Bill deliberirt, dieselbe wurde zu guter Letzt in eine Inflationsmaßregel verwandelt, von beiden Häusern angenommen und von dem Präsidenten mit dem Veto belegt. Das durch eine Finanz- und Handelskrisis bis in's tiefste Fundament erschütterte Geschäftsleben der amerikanischen Nation, welches im letzten Winter und Frühjahr von dem Congresse Hülfe erwartete, mußte seine Last weiter schleppen. Die neue Sitzung des Congresses erinnerte an die alte ungelöste Aufgabe, eine neue Finanzmaßregel wurde im republikanischen Parteirathe vereinbart und vorgestern ohne Weiteres durch den Senat gepeitscht und gestern bereits im Hause berathen.

Die Nation hat ihr „Christkindchen" — wie Hr. Sherman in der Debatte bemerkte, — erhalten, aber wir zweifeln daran, daß sie sich besonders darüber freuen wird. Die neue Bill ist weder Fleisch noch Fisch, weder Mann noch Roß, sondern ein politischer Centaur. Halb Inflations- und halb Contraktions-Maßregel, ist sie keines recht, aber wie an dem fabelhaften Centaur das Pferd der größere Theil des ganzen Wesens, so ist auch an dieser Bill die „Inflation" die Hauptsache. Die Bill hat drei Abschnitte. Der Erste verfügt, so rasch, als möglich, den kleinen Courant zurückzuziehen und an Stelle desselben Silber in Cirkulation zu setzen, welches jetzt ungefähr 7 Prozent niedriger, als das Gold steht. Der Zweite hebt die Prägungskosten in den Münzämtern auf, so daß in den Gold- und Silber-Distrikten jeder Produzent oder Besitzer von Edelmetallen dieselben unentgeltlich ausgeprägt erhalten kann. Der dritte Abschn. endlich gestattet Freibanken unter dem Nationalbankgesetze, ohne jegliche Beschränkung der Cirkulation; die Bill verfügt ferner, daß die „Legal-Tender"-Noten allmälig zurückgezogen und durch Nationalbanknoten ersetzt werden, bis die „Legal-Tenders" auf $300,000,000 vermindert sind; diese sollen dann von der Regierung an und nach dem 1. Januar 1879 durch Gold eingelös't werden. Bis zu dieser Ausdehnung ist die Bill eine Inflationsmaßregel, wie sie die Butler's, Merriman's, Logan's und Morton's in der letzten Sitzung nicht schöner wünschen konnten.

Senator Schurz, welcher zwar bei der letzten Abstimmung für die Bill stimmte, warnte vergeblich vor den Folgen übereilten Handelns, er fand jedoch kein Gehör.— Die Folgen der Maßregel werden sein, daß wir eine ähnliche Kleingeldnoth erhalten werden, als im Jahre 1872. Die halben Dollars, Quarters, Dimes ꝛc. werden eben so rasch aus dem Verkehre schwinden, als sie hinein gelangen, und Grant's Hoffnung, daß eine solche Maßregel das Silbergeld herausbringen werde, welches man noch immer im Strumpfe versteckt wähnt, während es thatsächlich in den Schmelztiegel oder in's Ausland gewandert ist, wird sich als eitel erweisen.

Man wundere sich darüber, so viel man will, es ist so; wundert man sich doch auch über einen Menschen—um ein sehr gewöhnliches Beispiel zu gebrauchen,—der einen verdorbenen Magen hat und nicht die einfachsten Speisen verdauen kann; das amerikanische Volk hat sich bei dem Kriegsschmause den Magen verdorben und der Katzenjammer einer Nation dauert oft so viele Jahre, als der eines Individuums Stunden. Wenn die Geschäftsverhältnisse sich nach dem 1. Januar günstiger gestalten, so daß das Gold in Einer herunterfällt, etwa auf 6 oder 7, dann dürfte es möglich sein, daß das Silber im Verkehr bleibt, so lange es jedoch ein kleines Prämium bringt, wird es immer noch Handelsartikel bleiben und in den Kasten der Mäkler zurückfließen.

Vorläufig wollen wir das Beste von der Maßregel hoffen, fürchten aber dabei sehr, daß diese Centaur-Bill sich der amerikanischen Nation nicht als ein Segen erweisen wird. Der Centaur Nessus bewirkte den Tod des Herkules der alten Welt,—es könnte leicht möglich sein, daß sich die Geschichte, wie sie so oft gethan hat, wiederholt, und daß diese Maßregel zum Nessushemde für den Herkules der neuen Welt wird.

Ein neuer Gesandter Japan's.

Der Achtb. Yoshida Kiyonari, der neue Gesandte Japan's, überreichte gestern, vom Staatssekretär Fish vorgestellt, dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben. Die üblichen Complimente wurden ausgetauscht.

Notizen aus den Congreß-Verhandlungen.

Washington, den 21. Dezember.— Im Senate berichtete Hr. Sherman die

neue Finanz-Bill

ein, welche im republikanischen Senats-Caucus vereinbart wurde. Dieselbe bestimmt:

1. Das Freibankwesen soll allen Individuen und Associationen ohne Beschränkung des Capitals offen sein.
2. Es soll ein „Greenbacks"-Betrag, der 80 Prozent des Betrags der neuen National-Noten gleichkommt, eingezogen werden, bis die „Greenbacks"-Cirkulation auf $300,000,000 reduzirt sein wird. Es wird behauptet, daß durch diese Expansion weder eine Contraktion noch eine Expansion bewirkt wird, da jetzt circa 20 Prozent als Bank-Reserven erforderlich sind.
3. Der Fraktions-Courant soll eingezogen und zerstört und Silbermünzen sollen dafür substituirt werden. Dies Arrangement soll so bald als möglich unter der Leitung des Finanz-Sekretärs in Wirksamkeit treten. Derselbe ist ermächtigt, das überschüssige Hartgeld zur Lieferung der Silbermünzen zu verwenden, und wenn er keinen hinreichenden Betrag hat, dann soll er den erforderlichen Betrag von Obligationen der neuen Serie'n verkaufen, um Gold für diesen Zweck zu erlangen.
4. Aufhebung der Prägungskosten des Goldes an den verschiedenen Münzstätten.
5. Wiederbeginn der Spezie-Zahlung vom 1. Januar 1879 an.

Der Finanz-Sekretär ist ermächtigt, das überschüssige Hartgeld im Bundesschatze zu verwenden, und wenn nicht genug vorhanden ist, Obligationen zu verkaufen, um Geld zur Bezahlung der Tresor-Noten zu bekommen.

Diese letztere Bestimmung tritt jedoch nicht wie die vorhergehenden sogleich in Wirksamkeit. Das Legal-Tender-Gesetz bleibt unberührt.

24. Dez.

— Die neue Finanz Bill wurde vorgestern im Senate mit 32 gegen 14 Stimmen angenommen. Sprague stimmte mit den Demokraten dagegen und Schurz mit den Republikanern für die Bill.

— Der Congreß hat sich gestern bis zum 5. Januar vertagt. Das Haus war gestern Morgen so schwach besucht, daß man längere Zeit mit der Eröffnung warten mußte, weil es an einer beschlußfähigen Anzahl fehlte.

— Im Hause wurde vorgestern die Flotten-Verwilligungs-Bill angenommen.

— Das Haus nahm einen Beschluß an, die Construktionskosten der Straßen und Abzugskanäle und die Besteuerung des Privat-Eigenthums im Distrikte Columbia zu untersuchen.

— Die Abstimmung des Repräsentantenhauses über die Subsidienfrage zeigt, daß die „Lobbyisten," welche gegenwärtig in Washington sind, um neue Subsidien für alle möglichen Unternehmungen herauszuschlagen, nicht viel zu hoffen haben. Das Haus erklärte nämlich in einem Beschlusse, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge keine Subsidien, weder in Geld oder Ländereien, durch den Congreß gewährt werden können; derselbe wurde mit 149 gegen 75 Stimmen angenommen. Damit ist den zahlreichen „Verbesserungs-"Projekten die Thüre gewiesen.

— Zwischen vierzig und fünfzig Mitglieder des Hauses erhielten bereits am Montage und Dienstage Urlaub und reis'ten nach ihrer Heimath ab.

— Eine Delegation Marylander Lootsen hatte vorgestern eine Unterredung mit den Senatoren Hamilton und Dennis von Maryland über die vorliegende Dampfer-Bill. Die Lootsen wünschen, daß die Frage der Lootsen-Gebühr bei'm Alten bleibt.

Bedeutung der Sandwichs-Inseln für den Handel.

Nachdem Hr. Kalakaua, König der Sandwichs-Inseln, unsere Ver. Staaten derzeit mit seiner „allerhöchsten" Anwesenheit beglückt, dürfte es von einigem Interesse sein, die Bedeutung jenes Inselreichs für unser Land in commerzieller Beziehung zu besprechen, zumal der König zu dem Zwecke nach Amerika gekommen ist, um einen Gegenseitigkeits- und Bundesvertrag mit unserer Regierung abzuschließen.

Die Bevölkerung des Königreichs Hawaii betrug im Jahre 1872 nur 56,897 Seelen, während zu Cook's Zeiten dieselbe 500,000 Köpfe betrug. Es geht der Bevölkerung gerade so, wie es der ganzen malaischen und der Indianer-Rasse ergeht, sie ist langsam im Aussterben begriffen.

Die sämmtlichen Inseln dieser Gruppe enthalten ungefähr 4 Millionen Acker Land, nämlich:

Hawaii	2,500,000 Acker.
Maui	400,000 „
Oahu	350,000 „
Kauai	350,000 „
Molokai	200,000 „
Lanai	100,000 „
Nihau	70,000 „
Kahulawe	30,000 „
Zusammen	4,000,000 Acker.

Der Werth der Inseln für Amerika, nach den letzten 20 Jahren berechnet, beträgt ungefähr $19,500,000. An Zöllen nahm Amerika durch die Einfuhr von Zucker und Reis von den Sandwichsinseln jährlich gegen $300,000 ein. Exportirt von hier nach den Sandwichsinseln wurden jährlich für $1,000,000 Waaren, hauptsächlich Fabrikate, Holz, Brodstoffe ꝛc.

Bei Herabsetzung oder Aufhebung des Eingangszolles werden diese Inseln hinfort nur mit Amerika Handel treiben. Die Pacific-Staaten verbrauchen jetzt ungefähr 68,000,000 Pfund Zucker jährlich, außer dem hierland-fabrizirten Rübenzucker. Hawaii lieferte im Jahre 1873 allein 22,500,000 Pfd. Zucker, also den dritten Theil des Zuckerbedarfs der Pacificküste, doch hat der hohe Zolltarif Amerika's den Rohrzucker von den Sandwichsinseln meistens nach Australien getrieben, wo der Zoll bedeutend niedriger ist. Die Zuckerernte in diesem Jahr wird auf 25,000,000 Pfund angegeben, während für das nächste Jahr schon 30,000,000 Pfund erwartet werden. Durch Abschluß eines Handels-Vertrages zwischen Amerika und den Sandwichsinseln würden die Pacificstaaten, soweit es den Zuckerhandel betrifft, nur gewinnen können, da wir alsdann den größten Theil des hier verbrauchten Zuckers zollfrei von den Sandwichsinseln importiren können.

Aehnlich verhält es sich mit dem Reis. Folgende Tabelle zeigt die Reis-Erndte seit 1870:

	Gehülst Pfd.	Ungehülst Pfd.
1870	152,008	535,153
1871	417,011	863,452
1872	495,171	894,582
1873	941,438	507,945

Der Werth des exportirten Reis betrug im Jahre 1864 $1,113,323 und 1873 $1,725,507.

Hat der Export der Sandwichsinseln somit in jedem Jahre zugenommen, was von einer größeren Thätigkeit der Bewohner zeugt, so hat der Import in den letzten Jahren abgenommen, was der Verminderung der Bevölkerung zuzuschreiben ist. Der Import dieser Inseln betrug seit 1869:

1869	$2,040,069
1870	1,930,227
1871	1,625,884
1872	1,437,178
1873	1,437,611

Zur Rückwanderung nach Europa.

Die englischen Zeitungen wollen der Versicherung keinen Glauben schenken, daß nicht glänzende Zustände in Deutschland, sondern falsche Berichte und Täuschungen viele hiesige verdienstlose Deutsche zur Rückwanderung veranlaßt. Zu der Warnung von solchen übereilten Schritten macht der „Bauern- und Volksfreund" von Milwaukee folgende weitere Bemerkungen: „Daß Auswanderungs-Agenturen in Europa nicht selten gewissenlos genug sind, den meist unerfahrenen Auswanderungslustigen goldene Berge in Amerika zu versprechen, ist eine Thatsache, welche durch Beweise erörtert werden könnte. So ließ die Auswanderungs-Agentur Bion Glück in St. Gallen, Schweiz, in ihren Anzeigen bekannt machen, es würden in Chicago allein 20,000 Arbeiter gesucht. Auf Einschreiten des schweizerischen Consuls Enders in Chicago wurde indessen dem Schwindlern das Handwerk gelegt. Eine Frau Körber hausirt gegenwärtig das ganze Süddeutschland ab, um, offenbar im Interesse bestimmter Dampferlinien, Auswanderer für Canada zu gewinnen. Sie verspricht den Leuten so und so viel Acker Regierungsländereien und ausgiebige Unterstützung Seitens der Regierung mit Lebensmitteln und Geld ein ganzes Jahr lang, während thatsächlich die Einwanderer von der canadischen Regierung nach vielen Umständlichkeiten bloße sieben Dollars bekommen, weiter Nichts. Die betrogenen Einwanderer kommen dann natürlich herüber nach den Ver. Staaten. Uebrigens sind die bethörten Einwanderer, wie die bethörten Rückwanderer in der Regel an ihrem Mißgeschicke selbst schuld. Sie glauben dem ersten besten Schwindler mehr, als den unparteiischen Nachrichten der Zeitungen über die Lohn- und Verdienstverhältnisse hüben und d'rüben, selbst wenn sie die Zeitungen lesen. Vielfach aber können sie gar nicht lesen, und da bewahrheitet sich bei ihnen der Satz, daß Unwissenheit ein sehr theures Vergnügen ist."

Stokes.

Ebenso, wie Ehren-Tweed, möchte auch der Mörder Stokes gern dem Staatszuchthause von New York den Rücken wenden. Stokes kam bekanntlich für die Ermordung des Fisk mit 4 jähriger Haft davon. Nun haben seine Freunde ausgerechnet, daß Stokes 1 Jahr 9 Monate und 23 Tage sich in Untersuchungshaft befand, daß er 1 Jahr 1 Monat und 28 Tage im Zuchthause saß und er zu 1 Jahre Abzug unter dem Commutationsgesetze von 1874 berechtigt sei. Mit dieser Commutation verhält es sich so: Wenn immer ein Gefangener sich gut beträgt, so mag der Zuchthaus Wardein ihm in den ersten zwei Jahren je 2 und später 4 Monate Haft abziehen. So lautet das New-Yorker Gesetz. Stokes' Freunde berechnen, daß seine Strafzeit faktisch am 6. Januar 1875 ablaufe und man jetzt nur um seine Begnadigung nachsuche, damit er nicht sein Bürgerrecht verliere. Gouverneur Dix hat jedoch Stokes' Rechenexempel nicht zugelassen und ihm mitgetheilt, daß er am 29. Okt. 1873 verurtheilt worden sei, von jenem Tage an seine Haftzeit zähle und er, selbst wenn ihm die Commutation erlaubt wird, noch zwei Jahre sitzen müsse.

Merkwürdiger Erbschaftsprozeß.

Eine zu St. Louis im Hinterlassenschaftsgerichte eingereichte Klage brachte die Thatsache an's Licht, daß Thomas Pratt, der neulich im Alter von 73 Jahren verunglückte Superintendent der Gasfabrik, zwei Frauen hatte, falls die in der Klageschrift gemachten Angaben richtig sind. Pratt lebte seit langer Zeit mit seiner Frau, die er vor vielen Jahren geheirathet und von der er einen Sohn, Chas. Pratt, der jetzt etwa 25 Jahre alt ist, hat. Man wußte, daß der alte Pratt eine Tochter aus einer früheren Ehe hatte. Diese Tochter wurde vor mehreren Jahren in seinem Hause verheirathet, doch vermuthete man nicht, daß deren Mutter noch am Leben sei. Pratt genoß als rechtlicher Mann allgemeine Achtung und war außerdem ein prominentes Kirchenlicht in Dr. Burlingham's Gemeinde. Während seiner langen Laufbahn hatte er ein ansehnliches, auf eine halbe Million Dollars geschätztes Vermögen gesammelt, welches hauptsächlich aus Aktien in Gasgesellschaften, Baargeld und Grundeigenthum in der Stadt bestand. Außer seiner St. Louiser Gattin hatte Pratt noch eine, die in London, England, lebt und von ihm regelmäßige Alimente, in diesem Jahre z. B. $2000, empfing. Sie hatte sieben Kinder von Pratt, nämlich: Wm. Pratt, der jetzt gestorben ist, aber zwei in St. Louis lebende Kinder hinterließ, Wm. L. Pratt und Rebecca Stout, wohnhaft in St. Louis, Maria Powell, wohnhaft in Australien, deren erwachsener Sohn in St. Louis wohnt; Thomas Pratt und Elizabeth Pratt, Beide gestorben. Am Donnerstag reichten die Kinder der in England lebenden Gattin, Frau Rebecca Stout, Wm. L. Pratt, Emma R. Pratt und M. Powell, eine Klageschrift im Hinterlassenschaftsgericht ein, um das Gesuch zu stellen, daß die Verwaltung der Hinterlassenschaft dem öffentlichen Hinterlassenschaftsverwalter übergeben werde. In der Klageschrift heißt es ferner, daß die einzigen gesetzlich zur Verwaltung befugten Erben William und Emma Pratt seien, weil die in England lebende Gattin Ausländerin und Frau Rebecca Stout als verheirathete Frau disqualifizirt ist. Die beiden obengenannten Erben treten jedoch ihre Rechte zu Gunsten des öffentlichen Hinterlassenschaftsverwalters ab. Das Gericht erließ eine Vorladung an die St. Louiser Hinterlassenen Pratt's, ihre Gründe anzugeben, warum das erwähnte Gesuch nicht bewilligt werden solle. (W. P.)

Die Trichinen in Buffalo, N.-Y.

Der Buffalo'er „Demokrat" schreibt: „Drei Familien von der Trichinenkrankheit heimgesucht. — Vor etwa acht Tagen berichteten wir, fünf Mitglieder einer Familie, Namens Klein, seien in Folge des Genusses trichinöser Würste schwer erkrankt, aber es sei zu hoffen, daß sie mit dem Leben davon kommen würden. Wir sprachen damals die Befürchtung aus, daß noch andere Familien Würste von dem trichinösen Schweine im Clinton-Markte kaufen und in Folge des Genusses derselben erkranken würden. Was wir damals als Befürchtung aussprachen, ist leider eingetroffen. Soweit bis jetzt bekannt worden ist, sind schon fünf Personen, drei Familien angehörig, erkrankt. Von der Nr. 191, Hickory-Straße, wohnhaften Familie Leith sind die Frau Leith und ihre zwei Söhne, 26 und 20 Jahre alt, erkrankt. Ebenso ist eine Frau Fischer, die im nämlichen Hause wohnt und deren Schwester, Nr. 352, William-Straße, wohnhaft, ebenfalls erkrankt. Alle diese Personen hatten am Samstag vor 14 Tagen von der verhängnißvollen Wurst gegessen. Als sie in der vorigen Woche erkrankten, wurde sofort die Vermuthung ausgesprochen, daß Trichinen im Spiele sein könnten und man machte dem Stadtarzte O'Brien Anzeige von dem Vorfalle. Dieser begab sich am Freitag Abend zu den Kranken und überzeugte sich sofort davon, daß sie sämmtlich von der Trichinenkrankheit heimgesucht worden waren. Noch an demselben Abende gab er dem Metzger im Clinton-Markte, bei welchem die Würste gekauft worden waren, Befehl, keine mehr zu verkaufen. Der betreffende Metzger gab an, er habe vor 14 Tagen bereits alle vorhandenen Würste, die geräuchert worden waren, verkauft. Alle frischen, die er vorräthig hatte, wurden untersucht und trichinenfrei befunden. Es steht anzunehmen, daß der Metzger keine Ahnung davon hatte, daß die vor 14 Tagen von ihm verkauften Würste von Trichinen wimmelten, und daß viele Personen durch den Genuß derselben schwer erkranken und vielleicht sogar in Lebensgefahr gebracht werden würden. — Dr. O'Brien untersuchte ein übrig gebliebenes Stück der verhängnißvollen Wurst und fand, daß es von Trichinen wimmelte, trotzdem die Wurst tüchtig geräuchert worden war. — Was die Kranken betrifft, so befinden sich dieselben zwar nicht in Lebensgefahr und hofft der Arzt, sie retten zu können, aber alle leiden große Schmerzen. Das Schlimmste bei der Trichinenkrankheit ist, daß die Aerzte bis dahin noch kein spezifisches Heilmittel dagegen entdeckt haben und nichts anders thun können, als die Schmerzen zu lindern. Wie wir früher bereits ausführlich mitgetheilt haben, zeigt eine mikroskopische Untersuchung des von Trichinen angesteckten Fleisches, daß dieses Gewürm in Säckchen oder winzig kleinen Hüllen steckt, aber im Magen des Menschen aus diesen Hüllen schlüpft, sich rasch unendlich vermehrt und von allen Theilen des Körpers, namentlich den muskulösen, Besitz nimmt. Die Trichinen fressen sich rasch durch die Magenwände und folgen den Muskelsträngen bis zu deren Endpunkten, wo sie die größten Schmerzen verursachen, da sie in steter Bewegung sich befinden. Dieser zweite Fall von Trichinose in unserer Stadt seit 14 Tagen sollte allen Familien zur Warnung dienen, kein Schweinefleisch, (mageres nämlich, da im Speck noch keine Trichinen vorgefunden wurden,) ungekocht zu genießen. Die Köchinnen sollten aber auch darauf sehen, daß Schinken, Würste u. s. w. tüchtig und nicht bloß halbwege gekocht werden; wenn Schweinefleisch durch und durch gar gekocht ist, steht nicht zu befürchten, daß die Trichinen noch am Leben sind, wenn sich solche in demselben befunden haben sollten."

Tages-Neuigkeiten.

(Per Telegraph und Post.)

Da der Bildhauer Foley gestorben ist, ohne das Denkmal J. S. Mills' in Angriff genommen zu haben, wird die Ausführung der Statue von dem Comite dem Bildhauer und Akademiker Woolner anvertraut werden.

Wie weit Künstlereifersucht sich vergessen kann, hat Birmingham das Glück oder Unglück gehabt, dieser Tage zu erfahren. Charlotta Patti hatte sich verpflichtet, in einem Conzerte zu singen, und die musikalischen Bewohner Birmingham's hatten sich zahlreich eingefunden, um die weit und breit bekannte Künstlerin zu hören. Aber ihre Geduld sollte hart auf die Probe gestellt und ihre Hoffnung schließlich doch enttäuscht werden. Zwanzig Minuten waren vergangen, Charlotta erschien nicht. Wohl aber trat der Direktor auf die Bühne und bedauerte sehr, daß die Künstlerin nicht auftreten wolle, weil sie beleidigt worden sei. Und beleidigt war die Künstlerin, weil die Anschlagezettel von ihr als der — Schwester Adelina Patti's sprachen.

Auch in Ohio kündigt sich eine Bewegung gegen den deutschen Sprachunterricht in den öffentlichen Schulen an. Dort hat ein Hr. Worthington im Staats-Senate eine Bill eingereicht, welche darauf berechnet ist, dem Unterrichte in der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen ein Ende zu machen. Nicht Nativismus ist, wie es heißt, sein Motiv, sondern Sparsamkeit. Es ist dies eine übel angebrachte Sparsamkeit, welche die Interessen des öffentlichen Schulwesens nur schädigen kann.

In Boston sollen zwei Aerzte vor der „Massachusettser Medical-Society" prozessirt werden, weil sie Homöopathie praktizirten. Zwei andere Mitglieder der Gesellschaft sind bereits wegen desselben „Vergehens" ausgestoßen worden.

Während die New-Yorker Stadtschulbehörde aus nativistischen Gründen alle fremden Sprachen aus den Schulen verbannen will, hat in der Gesetzgebung von Ohio der Senator Worthington Aehnliches aus Sparsamkeits-Rücksichten empfohlen.

In Nashville, Tenn., forschen die Aerzte nach der Ursache der Cholera, welche dort im Jahre 1873 so furchtbare Verheerungen anstiftete. Die Forschungen bestätigen bis dahin die Theorie des Bundes-Armee-Arztes Dr. McClellan, der erklärte, daß die Cholera von New-Orleans nach Vicksburg verschleppt wurde, von dort sich nach den Städten am Mississippi und schließlich durch die Kleidungsstücke Kranker und Gestorbener in's Innere verbreitete. Dieses widerspricht allerdings der in den letzten Jahren aufgestellten Behauptung, daß die Cholera nicht ansteckend, wie die Blattern ꝛc., sind und die Krankheit allein auf lokale Ursachen und ungünstige atmosphärische Einwirkungen zurückzuführen ist.

Die New-Yorker Zuschneidekünstler wollen eine Börse gründen. In den vorgelegten Beschlüssen wird die Verdrängung aller fremden Herrenmoden und die Schöpfung und Einführung einer amerikanischen Mode als Zweck der „Börse" angegeben. Es sollen in dieselbe nur die Zuschneider erster Klasse aufgenommen werden, deren Fähigkeit und Erfindungsgabe der der hervorragendsten Zuschneider der europäischen Hauptstädte nicht nachstehen. Um den angegebenen Zweck zu erreichen, soll die „Börse" allmonatlich eine Versammlung abhalten, um die Zeichnungen der besten Modekünstler zu prüfen und in einer Zeitschrift, dem „Fashion Report," zu veröffentlichen.

Abermals kommt aus New Jersey Kunde über den Tod von drei Kindern, die auf dem Eise des Canals spielten, durchbrachen und ertranken. Am Samstage gingen die 3 kleinen Kinder der Wwe. Elisa Breeland, während die Mutter im Markte war und die Kinder unter der Obhut eines alten Mannes, Namens Ths. Moore, gelassen hatte, auf's Eis, nachdem der Alte vergeblich versucht hatte, sie zum Zuhausebleiben zu bewegen. Erst drei Stunden später vermißte Moore die Kinder, suchte nach ihnen, konnte sie aber nirgends finden. Schließlich rief er den Nachbar H. Lambert herbei, der bald auf dem Eise des Canals ein kleines rothes Tüchlein wahrnahm. Er suchte weiter und fand die Leichen der 7- und 8-jährigen Mädchen Katie und Ellen und später die des kleinen Knaben. Die Mädchen hielten sich im Tode einander umschlungen. Es war eine herzzerreißende Scene, als die Mutter sich über die Leichen beugte, sie küßte und herzte und anflehte, doch nur ein Wort zu ihr zu sprechen. Eine Leichenschau fand nicht statt.

Es ist nicht angenehm, wenn man in einem Barbierstuhl sitzt, die Geschichte des Barbiers Juan Visalia zu San Francisco zu hören. Während er einen Mann rasirte, bemerkten die Zuschauer, daß er fortwährend auf einen Fleck in dessen Nacken stiere. Gefragt, warum er dies thue, antwortete er, daß er die Drosselader suche, da er gerade keinen tieferen Einschnitt machen wolle, als nöthig sei, um den Mann vom Leben zum Tode zu bringen. Nun sprang der Mann auf und hielt ihm die Hände fest. Der Barbier war wahnsinnig geworden.

Der „Pacific-Mail-Co."-Skandal, welcher zur Zeit von einem congressionellen Comite untersucht wird, bringt täglich weitere unsaubere Enthüllungen an's Tageslicht. Die vorgestrigen Aussagen des Zeugen Irwin umfassen 5 Spalten der Washingtoner Tagesblätter. Es scheint so ziemlich abgemacht, daß auch bei dem „Pacific-Mail"-Schwindel mehrere hervorragende Politiker betheiligt sind. Irwin ist der Mann, dem $750,000 zur Vertheilung an Congreßglieder gegeben wurden, um die Millionen-Subsidien für die „Pacific-Mail" zu bekommen.

Im Wirthshaus von Christ. Eisenhardt in Mount Washington bei Pittsburg wurde am Montag ein Ball abgehalten, auf dem es bald zum Krawall kam. Vom Bier erhitzt, fingen die Tänzer Streit an und ein gewisser Miller erhielt gefährliche Verletzungen, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Einige der Betheiligten [illegible]

Gouv. Ames von Mississippi hat also richtig, wie aus der gestrigen Proklamation des Präsidenten erhellt, die Legislatur von Mississippi zu einer Appellation an den Präsidenten der Ver. Staaten im Betreff der Vicksburger Affaire bewogen und der Präsident hat die dortigen Unruhestifter aufgefordert, innerhalb fünf Tagen nach Hause zu gehen. Wenn er damit die von Ames aufgehetzten Neger, welche noch um die Stadt herumlungern mögen, meint, so könnte man sich damit zufrieden geben. Aber Ames meint, daß Grant die Bürger von Vicksburg, die sich als eine Art Wohlfahrts-Ausschuß organisirt haben, auseinanderjagen und die corrupten Beamten, deren sie sich entledigt hatten, wieder einsetzen solle. Wir hegen inzwischen noch einige Hoffnung, daß der Präsident in dieser Angelegenheit mit Mäßigung verfahren und ehe er weiter intervenirt, sich's wohl überlegen möge, ob für ihn die verfassungsmäßigen Interventions-Bedingungen vorliegen. Zunächst könnte er jedenfalls den Bericht des Untersuchungs-Ausschusses des Repräsentantenhauses abwarten, von dem er sich überzeugt halten kann, daß es den Rechten und Ansprüchen des Gouverneurs Ames und seiner Partei-Genossen nicht zu nahe treten wird. Ein böses Omen bleibt freilich die Eile, mit der Hr. Grant den Wünschen des Ames nachgekommen ist, dessen Infamie offen diesen Difficultäten zu Grunde liegt.

Telegraphische Depeschen.

Inland-Depeschen.

Aus der Bundeshauptstadt.

Washington, den 24. Dezbr. — Folgende Depesche ist hier eingelaufen: „Fort Sully, Dakota, 23. Dez. 1874. An das Büreau für Indianer-Angelegenheiten, Washington. Ich verfolgte die Eindringlinge in die Black Hills 39 Meilen weit hinein und würde sie in 2 oder 3 Tagen überholt haben, wenn uns nicht die Rationen ausgegangen wären. Sollen sofort Truppen hingesandt werden, um die Bergleute auszutreiben? Die Indianer sind Willens, einen Kriegszug gegen dieselben zu unternehmen, um sie von ihrem Gebiete zu vertreiben. Ich habe ihnen gesagt, sie möchten dies nicht thun, bis ich Ihnen Antwort habe. Sollten die Indianer die Bergleute angreifen, so fürchte ich, wird ein Krieg daraus entstehen. Bitte um Antwort, H. W. Bingham, Indianer-Agent." Diese Depesche wurde dem Sekretär Delano übergeben, der folgenden Brief an den Kriegsminister schrieb: „Ich habe die Ehre, Ihnen anbei die Abschrift eines Berichtes vom heutigen Datum von der Commission für Indianer-Angelegenheiten, begleitet von einem Telegramm und Briefe des Indianer-Agenten H. W. Bingham vom Cheyenne-Flusse in Bezug auf das Eindringen weißer Männer in die Black Hills und dessen Versuch, mit Hülfe von Truppen dieselben auszutreiben, zu übermitteln. Die genannte Gegend ist durch Vertrag den Sioux-Indianern zugesichert worden und ich stelle daher achtungsvollst den Antrag, die wirksamsten, in der Macht des Kriegs-Departements befindlichen Mittel anzuwenden, um alle Personen, welche diesen Vertrag nicht respektiren und in die Black Hills eingedrungen sind, zu verfolgen und hinauszujagen."

Statt des Geldes eine Ladung Blei.

Westboro, Mass., 22. Dezbr. — Gestern Morgen drang ein Räuber in die Wohnung des Hrn. John D. Robbins, ergriff die Frau desselben am Halse und forderte ihr Geld ab. Diese war allein und ging daher zum Geldschranke, um das Geld zu holen; als sie aber hier einen geladenen Revolver entdeckte, feuerte sie denselben auf den verwegenen Eindringling ab, den sie zwar fehlte, aber zur schleunigsten Flucht veranlaßte.

Noch ein anderer Kirchenskandal.

Boston, 23. Dezbr.—Der Ehrw. J. Hoberl, ein Methodisten-Geistlicher, wurde in Malden wegen unehelicher Vaterschaft verklagt. Die Klägerin war früher Dienstmädchen in der Familie des Pastors. Dieser stellte Bürgschaft für sein Erscheinen.

Eine schreckliche Familientragödie.

Boston, 23. Dez.— In Milford, N.-H., herrscht große Erregung wegen des unter sehr verdächtigen Umständen erfolgten Todes der Frau Major. Ihr Ehemann ist im Verdachte, deren Tod herbeigeführt zu haben, so wie den von 2 Kindern und einer Schwester seiner Frau. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

Folgen der Trunksucht.

Boston, Mass., 24. Dez.—Thomas Riley von Millvillage, Mass., wurde gestern Abend zu Dedham an der „Providence-Eisenbahn" von einem Zuge überfahren und getödtet. Derselbe war total betrunken und auf dem Geleise in Schlaf gefallen. Der Körper war ganz zerstückelt und die einzelnen Theile lagen getrennt von einander auf den Schienen.

Einsturz eines Neubaus.

Albany, N.-Y., 23. Dez.—Heute Nachmittag nach drei Uhr stürzte das neugebaute Haus Nr. 41, Beaverstraße, zusammen und begrub fünf Arbeiter unter den Trümmern; drei davon, Joseph Pahle, August Schröder und William Bachem, wurden tödtlich verletzt, die beiden Anderen, Fritz Haasenbein und Peter Bernel, kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Schuld des Unfalls wird den Maurern zur Last gelegt, welche es unterlassen hatten, die Mauer eines Nebenhauses zu stützen.

Ein Räuber tödtlich verwundet.

Amsterdam, N.-Y., 24. Dez.—Chas. Whiting und W. Paget versuchten in vergangener Nacht in den Laden von L. O. Kennedy einzubrechen. Ein Commis, Namens Robert Miller, schoß auf die Diebe, welche die Schüsse erwiederten, und verwundete Whiting lebensgefährlich. Paget entkam.

Neues Eisenbahnprojekt.

Saratoga, N.-Y., 23. Dez.—Bei einer zahlreich besuchten und lebhaften Bürgerversammlung, welche hier in „Town-Hall" abgehalten wurde, und welcher der Achtb. George S. Batcheller präsidirte, wurde einstimmig beschlossen, eine Eisenbahn nach Saratoga-Lake zu bauen, um dem Bedürfnisse nach Transporterleichterungen in'sbesondere bei den College-Regattas abzuhelfen.

Charlie Roß.

New-York, 20. Dez.—Noch immer keine Spur von Charlie Roß, trotzdem die Polizei unermüdlich thätig ist, um den Schleier des Geheimnisses zu lüften. Der Austernfischer, welcher vor einiger Zeit die Leiche eines Knaben in der Newark-Bai fand, besuchte heute die Polizei-Station und sah sich das photographische Bild Charlie's an. Er erklärte hierauf, daß die Leiche ganz verschieden von dem Bilde ausgesehen und thatsächlich mit demselben nicht die entfernteste Aehnlichkeit gehabt habe.

Die Leichen Mosher's und Douglaß' sind ihren Weibern, die zu diesem Zwecke prächtige Särge schickten, ausgeliefert und nach dem Kirchhofe gebracht, wo unter Anwesenheit der Frauen und anderer Personen die Leichen beigesetzt wurden, um später zur Beerdigung in's Innere des Staates gebracht zu werden.

New-York, 20. Dez. — Der Polizei-Superintendent macht weitere Nachforschungen, um nähere Erklärungen über den Leichenfund in der Newark-Bai zu erlangen.

Ein Brief von Fair-Haven will wissen, daß der Knabe dort vor sechs Wochen gesehen, aber in Folge der Sorglosigkeit der Beamten von den Häschern weiter geführt worden sei.

Der Capitän der Geheimpolizei will wissen, daß die Aussichten, Charlie zu finden, günstiger, als je, seien.

Philadelphia, 20. Dezbr.—Es ist allgemein bekannt, daß, sobald als die Nachricht von der Erschießung der Räuber Mosher und Douglas im Bay-Ridge hier eintraf, der Geheimpolizei-Chef Capt. Heins in Begleitung einiger Bürger nach New-York reiste, um die Einbrecher zu identifiziren. Nachdem dieses geschehen war, setzten sie sich, in Gemeinschaft mit Hrn. Lewis, einem Verwandten der Familie Roß, mit dem Polizeisuperintendenten Walling in Verbindung, um eine Spur des gestohlenen Kindes zu finden. Das Resultat ist bekannt. Sie haben jedoch im Laufe der Woche Viel erfahren, was die letzten Aussagen des Douglas, daß das Kind noch lebt, bestätigt.

Diese Nachricht wurde einem der Philadelphia'er Herren direkt mitgetheilt und derselbe machte sie den Polizeibehörden bekannt; dieselbe kann jedoch nicht veröffentlicht werden, indem dadurch wahrscheinlich der ganze Zweck vereitelt werden würde.

Das Zögern der Behörden, die Bedingungen der Räuber zu erfüllen, machte nach fünf Monaten eine andere Operationsbasis von Seiten dieser nothwendig.

Es mangelte ihnen an jeglichem Gelde und sie mußten schließlich daran gehen, den Einbruch zu Bay-Ridge in Scene zu setzen. Sehr wahrscheinlich ist es, daß das Kind zu dieser Zeit (am 12. Dezember) noch am Leben war; falls dies nicht der Fall gewesen, würden sie nicht ihre bisherigen Pläne geändert haben. Auch muß hier noch hinzugefügt werden, daß die Polizei niemals Ursache hatte, anzunehmen, daß das Kind nicht mehr am Leben sei, und noch heute nimmt die Polizei an, daß das Kind wenige Stunden vor dem Tode seiner Entführer am Leben war.

Der für Charlie Roß ausgegebene todte Knabe hat keine Aehnlichkeit mit dessen Porträt.

New-York, 20. Dezbr. — Der Mayor von Bayonne, N.-J., sprach heute mit dem Superintendenten Walling Betreffs des Knaben, der in Newark, N.-J., ertrunken gefunden und in Bayonne beerdigt worden ist. Er sagte, daß der Knabe blaue Augen gehabt, und daß er an demselben keine Aehnlichkeit mit dem geraubten Charlie Roß habe finden können. Derselbe sei außerdem jünger, denn er schien nicht über 3 Jahre alt zu sein, während Charlie Roß nahezu 5 Jahre alt gewesen sei. Sollte die Familie Roß es wünschen, so wird der Leichnam wieder ausgegraben werden. Große Anstrengungen werden gemacht, um die Gouverneure von Pennsylvanien, New-York, New-Jersey und Connecticut zu bewegen, Jedem Straflosigkeit zuzusichern, der das Kind zurückgiebt. Wenn Dies genehmigt ist, wird noch eine Belohnung auf das Auffinden des Kindes gesetzt.

Philadelphia, 21. Dez.—Wie verlautet, soll Frau Mosher, die Frau eines der getödteten Räuber, als Geheimpolizistin zur Aufsuchung des Kindes verwendet werden.

Nach dem „Ledger" sollen die Aussagen der beiden Kindesräuber, daß Charlie Roß noch am Leben sei, und daß $20,000 gefordert wurden, wenn das Kind zurückgegeben werden solle, sich bestätigen.

New-York, 22. Dez. — Charlie Roß ist noch nicht aufgefunden, das ist die einzige und neueste Neuigkeit, welche von dem Polizeihauptquartiere gestern in allen möglichen Variationen ausgesandt wurde. Die Räuber des Knaben sind todt und begraben, der Knabe selbst bleibt verschwunden, und alle Nachforschungen über seinen Verbleib waren ohne Erfolg. Immer wieder werden neue Fährten aufgenommen, und immer wieder müssen sie aufgegeben werden, weil man meist nur zu bald ausfindet, daß man irre geleitet wurde. Die Zahl der Rathgeber, welche der Polizei ihre Dienste mit oder ohne Entgelt anbieten, mehrt sich von Tag zu Tag; diese Sorte von Menschen wird nachgerade so zudringlich, daß die Beamten kaum im Stande sind, sich ihrer zu erwehren. Damit geht natürlich viel kostbare Zeit verloren, und die Vereinigung des Knaben mit seiner Familie wird immer weiter hinausgerückt. — Der „Philadelphia Ledger," dessen Herausgeber sich der Sache besonders angenommen hat, enthält einen langen Artikel, in welchem darzuthun versucht wird, daß Charlie Roß noch am Leben sei. In dem Artikel wird die Feststellung der Identität von Wm. M. Mosher und Joseph Douglaß als die Räuber des Kindes angenommen und gesagt, die Banditen hätten mit großer Zähigkeit an ihren ursprünglichen Bedingungen, wonach sie verlangten, daß ihnen die stipulirte Summe—$20,000 — so zeitig ausgehändigt würde, daß sie Gelegenheit finden könnten, sich jeder Verfolgung durch die Flucht zu entziehen, festgehalten. Mit eben solcher Zähigkeit weigerte sich die Polizei, auf diese Bedingung einzugehen, und so schwankte man fünf lange Monate hin und her. Man kannte die Räuber, ihre Festnahme gelang indeß trotz aller Bemühungen nicht. Die Mittel der Banditen gingen auf die Neige, und sie mußten, um ihr Leben zu fristen, zu neuen Verbrechen übergehen, deren Ertrag ihnen neue Hülfsquellen für die Durchführung ihres Planes erschließen sollte. Bei einem dieser Verbrechen ereilte sie das Verhängniß, und wie die Polizei mit Bestimmtheit wissen will, hatten die Räuber einen neuen Plan angebahnt, welcher zu einem Compromiß zwischen ihnen und den Behörden führen sollte. „Dieser neue Plan," sagt der „Ledger," „ist in Händen unserer Polizei, welche denselben geheim hält, weil durch dessen Veröffentlichung die Nachforschungen behindert werden könnten; aus demselben geht mit Gewißheit hervor, daß der Knabe am 12. Dezember noch am Leben war, weil dessen Entführer an jenem Tage nicht eine Aenderung ihrer Taktik hätten beschließen können, durch welche die Bezahlung einer stipulirten Summe von der Auslieferung des Knaben abhängig gemacht wurde."

Philadelphia, 22. Dezbr. — C. K. Roß, der Vater des geraubten Knaben bietet eine Belohnung von fünftausend Dollars für die Zurückerstattung seines Kindes, sofern dieses innerhalb zehn Tagen geschieht. Hr. Roß sagt, er sei vollkommen überzeugt, daß die Entführer des Knaben in Bay-Ridge erschossen wurden; er biete jetzt die obige Summe Dem, welcher das Kind bringe, oder genügende Auskunft geben könne und er werde keine weiteren Fragen thun. Der Knabe kann an folgenden Plätzen abgeliefert werden: Roß, Shott & Co., Nr. 304, Marketstraße, Philadelphia; Henry Lewis, Nr. 2101, Walnutstr., Philadelphia; Gebr. Lewis & Co., Nr. 78, Leonardstr., New-York; Gebr. Lewis & Co., Nr. 63, Franklinstr., Boston; A. B. Stoughton, gegenüber dem Patentamte, 7. Straße, Washington, D. C.; Holliday, Phillips & Co., Nr. 21, Hanoverstr., Baltimore, oder in der Wohnung von Christian K. Roß, Washington-Lane, Germantown.

Schon wieder ein Kind gefunden.

Philadelphia, 22. Dezbr. — Der Scheriff eines benachbarten County's kam heute Abend hier an und hatte eine lange Unterredung mit den Polizeibehörden wegen des geraubten Kindes. Er zeigte die Photographie eines Knaben, welcher in seinem County verlassen gefunden wurde; derselbe hat einige Aehnlichkeit mit dem vermißten Kinde. Die Sache wird morgen näher untersucht werden.

New-York, 23. Dez. — Nichts Neues auf der ganzen Linie der Charlie Roß-Nachforschungen. Vom Superintendenten Walling bis hinab zu dem gewöhnlichen Polizisten haben sie Alle den Muth und die Hoffnung verloren, die richtige Spur des verschwundenen Knaben zu entdecken, und die mit der Erforschung dieses dunklen Geheimnisses speziell betrauten Polizisten und Geheimpolizisten sind daher wieder zu ihrer gewöhnlichen Beschäftigung zurückgekehrt. Auch die unvermeidlichen Reporter, die, als die Wogen in dieser Angelegenheit durch die Worte des sterbenden Räubers Douglaß höher schlugen, das Polizei-Hauptquartier den ganzen Tag umlagerten und durch ihre sprichwörtliche Zudringlichkeit, wie immer, die lästigsten Besucher abgaben, haben sich zurückgezogen in Folge der stereotypen Antwort: „Nichts Neues heute." Hoffentlich wird der Knoten des Geheimnisses, das allenthalben so viel Spannung hervorgebracht hat, nicht auf ewig ungelöst bleiben.

Um Nichts unversucht zu lassen, was auf die Spur des Knaben führen könnte, hat der County-Physikus Stout in Jersey-City den Leichenbestatter Wm. H. Speer angewiesen, die Leiche des am 17. November aus der Newark-Bai gezogenen Kindes wieder auszugraben. Dasselbe war ungefähr zwei Jahre alt, also viel jünger, als der geraubte Knabe, und ist an eine Identität also nicht zu denken. Immerhin aber soll, zur Beseitigung aller Zweifel, die Leiche von der Roß'schen Familie besichtigt werden.

Ankunft des Königs Kalakaua in New-York.

New-York, 23. Dez.—Infolge der erwarteten Ankunft des Königs Kalakaua hatte sich gegen 4 Uhr heute Nachmittag eine große Volksmenge auf dem Bahnhofe der „Pennsylvanier Bahn" eingefunden. Das Unter-Comite des Stadtrathes, das zu dessen Empfange beordert war, erschien zu Wagen. 20 Minuten später kam der Zug an, welcher den König und sein Gefolge enthielt. Bei'm Aussteigen wurde er von Hrn. Odell, dem hawaiischen Consul hier, in Empfang genommen und in den Wartesaal für die Damen geführt, wo das Comite seiner harrte. Das Gefolge desselben bildete einen Halbkreis um den König, worauf Hr. McCafferty, der Vorsitzende des Comite's, folgende Anrede hielt: „Ew. Majestät! Als die Regierung und das Volk der Stadt New-York die erste Kunde davon erhielt, daß Ew. Majestät beabsichtigten, die Ver. Staaten zu besuchen, da ging es nicht fehl, wenn es annahm, daß Sie wünschten, sich durch persönliche Anschauung eine genauere Kenntniß des Volkes und der Institutionen einer Nation, welche stets die wärmste Freundschaft gegen das Volk Eurer Majestät hegte, zu verschaffen.

Obgleich wir die hundertjährige Feier unserer nationalen Existenz noch nicht begangen haben, so hat sich unsere Bevölkerung doch von 3 Millionen bis nahezu an 40 Millionen gesteigert. Unser Banner flattert von Ocean zu Ocean und unsere Flagge weht auf allen Meeren.

Unsere Fabrikate umfassen Artikel, welche den civilisirten Völkern bekannt sind, und unsere commerzielle und landwirthschaftliche Prosperität steht ohne Beispiel in der Geschichte aller Nationen." Der Redner schloß dann, indem er den König auf dem Boden von New-Jersey willkommen hieß und die Hoffnung aussprach, daß die Freundschaft, welche bis dato zwischen den Bürgern dieses Staates und denjenigen des Staates New-York bestanden, das Beispiel für die zukünftigen Beziehungen zwischen Se. Majestät und der Regierung der Ver. Staaten abgeben möge. Dann bewillkommnete er ihn herzlich im Namen der Stadt New-York und bot ihm deren Gastfreundschaft während der Dauer seines Aufenthaltes daselbst an.

Seine Majestät erwiederte: „Es macht mir großes Vergnügen, die Begrüßungen der Aldermen's Ihrer Stadt zu empfangen. Meine Reise ist eine angenehme gewesen, und der herzliche Empfang hat mir die erneuerte Versicherung gegeben, daß das Interesse, welches Sie an meinem Volke nehmen, fortdauern und noch weiter sich ausdehnen wird, als dies bisher der Fall war. Ich würde gerne noch weiter sprechen, aber eine Erkältung, welche ich mir in Ihrem etwas unwirthlichen Klima zugezogen, hindert mich daran. Empfangen Sie meinen Dank für die Gastfreundschaft, welche Sie mir angeboten haben."

Hierauf stellte Hr. Odell den König dem Alderman McCafferty vor, welch' Letzterer dann ihn und die Mitglieder seines Gefolges den Gouverneuren Dominis und Kapena, den Oberrichter E. A. Allen, H. A. Carter, H. A. Pierce, Minister der Ver. Staaten und den Capt. Whiting, den Mitgliedern des Comite's vorstellte.

Die ganze Partie begab sich darauf in die bereitstehenden Wagen und von da in das Ueberfahrtsboot.

Auf der anderen Seite war eine Cavallerie-Eskorte aufgestellt, um den königlichen Gast zu empfangen. Der Zug bewegte sich dann, an der Spitze eine Polizeiabtheilung, durch die Courtlandstraße zum Broadway, der 14. Straße und der 5. Avenue entlang zu dem „Windsor-Hotel." Infolge des schmutzigen Zustandes der Straßen u. der späten Stunde wegen begleiteten verhältnißmäßig nur wenige Zuschauer den Zug. Am Eingange des Hotels wurde der König von dem Mayor Vance empfangen und in den großen Damen-Parlor geleitet, woselbst sich die zahlreichen Gäste des Hotels versammelt hatten. Der Mayor hielt folgende Ansprache:

„Ich biete Ihnen die Gastfreundschaft der Stadt New-York an, und ohne Sie einen einzigen Moment weiter aufzuhalten, wünsche ich nur zu sagen, daß es der Wunsch der Vertreter dieser Stadt ist, daß Sie sich selbst Ihr Heim so wohl einrichten, als es die Umstände erlauben." Der König erwiderte: „Die Gastfreundschaft der Stadt hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht und ich erstatte Ihnen hiermit meinen Dank für die mir erzeigte Courtoisie." Der König und sein Gefolge wurden dann zu der Reihe von Gemächern geführt, welche für sie auf dem Haupt-Corridor hergerichtet waren.

Um ½7 Uhr dinirte der König, wonach er einen feierlichen Empfang hielt. Auch eine Anzahl Damen ließen sich ihm vorstellen.

New-York, 24. Dezember. — Gegen 11 Uhr heute Morgen fuhr König Kalakaua nebst Gefolge in Schlitten nach dem Central-Parke, um sich an diesem ihm neuen Vergnügen zu erfreuen. Die Bahnen befanden sich in einem excellenten Zustande zum Schlittenfahren und der König sowie seine Begleiter äußerten sich sehr zufrieden über die Fahrt. Von hier fuhr er in einem Wagen nach dem „Normal-College," wo ihm durch den Alderman Silon der Präsident Hunter vorgestellt ward. Dann nahm er auf dem für ihn auf einer erhöhten Plattform hergerichteten Sitze Platz.

Es fand eine kleine Prüfung der Schüler statt, und eine Bewillkommnungsrede wurde an ihn gehalten, auf die er aber wegen seiner Erkältung nicht antworten konnte. Gegen 3 Uhr Nachmittags wurde er von einigen prominenten Mitgliedern in die Handelsbörse eingeführt.

Wm. M. Tweed bleibt in Haft.

New-York, 22. Dezbr.—Richter Barrett schlug heute das Gesuch zur Erlangung eines Habeas Corpus-Befehls ab. Tweed bleibt demnach im Zuchthause.

Dann wurde ein Gerichtsbefehl zur Erlangung von Auskunft nachgesucht, der morgen verhandelt werden soll. Nach der Zurückweisung des Antrages, Tweed zur Cautionsstellung zuzulassen, wurde das obige Gesuch bewilligt, das vor dem Commissionsgericht verhandelt werden wird.

Beecher-Tilton.

New-York, 23. Dezbr.— In der Klagesache Tilton contra Beecher bewilligte heut Richter McCue vom Brooklyner Stadtgericht den Antrag des Anwaltes des Verklagten, demzufolge der Kläger aufgefordert werden soll, anzugeben, warum er dem Befehle, welcher eine Spezifizirung der Anklagepunkte fordert, nicht nachkomme. Der nächste Samstag ward dann zur Argumentation bestimmt.

Eine neue geistliche Skandal-Geschichte.

New-York, 23. Dez. — Seit mehreren Tagen cirkulirt hier eine Erzählung, wonach ein Geistlicher sich mit einer Schauspielerin heimlich verheirathet hat. Letztere sagt, sie habe vor etwa sechs Monaten dessen Bekanntschaft gemacht, wobei derselbe sich als ein Kaufmann aus Canada ausgegeben habe, der sich geschäftshalber nur zeitweilig hier aufhalte. Er habe sie erst zu verführen gesucht und da ihm dies nicht gelungen, ihr eine Heirath vorgeschlagen, wozu sie bereit gewesen. Nicht lange nach ihrer Trauung sagte er, er müsse sofort nach Hause, in einigen Wochen werde er sie nachkommen lassen. Seit dieser Zeit habe sie Nichts mehr von ihm gehört noch gesehen, bis sie vorige Woche erfahren, daß er ein Geistlicher, verheirathet und Vater von zwei Kindern sei. Er selbst leugnet jede Bekanntschaft mit der Schauspielerin und sagt, die ganze Erzählung sei eine Erfindung, um ihn zu verleumden. Der Ruf der Schauspielerin soll zwar kein sehr guter sein, doch behauptet sie fest, daß sie Alles beweisen könne.

Vier Arbeiter umgekommen.

New-York, 23. Dezbr.— Gegen 1 Uhr heute Morgen stürzte der Kübel, in welchem Bernard Kirley, Daniel Murphy, Martin Sullivan und James Burns, vier an dem Tunnel der „Delaware-Lackawanna-Western-Eisenbahn" beschäftigte Arbeiter, sich befanden, in einen sechszig Fuß tiefen Schacht hinab, wobei sie ihren augenblicklichen Tod fanden. Mehrere betrunkene Cameraden drohten den Ingenieur, der an dem Unglücke ganz unschuldig ist, zu lynchen, so daß die Polizei zu seinem Schutze herbeigerufen werden mußte.

Absetzung zweier Commissäre in New-York.

New-York, 24. Dez. — Mayor Vance hat die Commissäre Myer Stern und James Bower abgesetzt und an deren Stelle Edward L. Donnelly und Townsend Cox ernannt. Diese Handlung des Mayors erhielt die Billigung des Gouverneurs Dix. Die Ursache war, daß sie Wm. H. Tweed, in ihrer Stellung als Commissäre der Gefängnisse, Vergünstigungen gestatteten, die eine criminelle Verletzung ihrer amtlichen Pflichten involvirte.

Ein Polizist bei Vornahme einer Verhaftung schwer verwundet.

Pottsville, Penns., 24. Dez. — Der Polizist John Lawsbury von Minersville wurde, als er einen Verhaftsbefehl an Patrick Brett zu Heckersville ausführen wollte, von diesem geschossen und schwer verwundet. Andere Polizisten wurden dahin abgeschickt, den Brett aber nicht mehr vor.

Heidenblut's Schicksal besiegelt.

Harrisburg, 23. Dezbr.— Gouv. Hartranft erließ heute den Befehl für die Hinrichtung des Friedrich Heidenblut, welche am 20. Januar 1875 stattfinden soll. Heidenblut wurde wegen Ermordung des Gottfried Kuhnle überführt und am 31. Januar 1874 zum Tode verurtheilt. Die vom Gouverneur zur Untersuchung der Zurechnungsfähigkeit eingesetzte Commission erstattete folgenden Bericht: „Daß wir nach mehreren Unterredungen mit Heidenblut und nach einer sorgfältigen Vernehmung derjenigen Personen, welche genügende Auskunft geben konnten, einstimmig der Ansicht sind, daß keine Ursache vorhanden ist, die Zurechnungsfähigkeit des Friedrich Heidenblut in Zweifel zu ziehen."

Eine Congreßwahl in Pennsylvanien.

Pittsburg, Pa., 23. Dez. — Gestern wurde im dreiundzwanzigsten Congreß-Distrikt eine Wahl gehalten, um ein Congreßmitglied für den noch nicht abgelaufenen Termin des Hrn. E. McJunkin zu wählen, der neulich zum Richter ernannt worden ist. Es war kein demokratischer Candidat im Felde. Nur ein sehr leichtes Votum wurde abgegeben und die Wahl erregte geringes Interesse. Die Berichte deuten, so weit man sie empfangen hat, die Erwählung des Obersten John Thompson, des regulären republikanischen Candidaten, über die Herren Baille und Nevin, die zwei unabhängigen Candidaten, an.

Noch ein Abortions-Fall.

Cincinnati, 22. Dezbr. — Eine junge Dame, Namens Belle Werts (Wirtz), von angesehener Familie aus Miamitown, starb plötzlich, während sie einige Freundinnen in Greenburg, Ind., besuchte. Der Leichnam wurde nach Miamitown zurückgebracht, woselbst eine Postmortem-Untersuchung ergab, daß eine in sehr brutaler Weise vorgenommene Abortion die Todesursache gewesen ist. Das Verdikt der Jury lautete dem entsprechend.

Wegen Todtschlags verurtheilt.

Cincinnati, 23. Dez. — Daniels, der Mörder McDermot's, wurde heute des Todtschlags schuldig erklärt und zu zehnjähriger Zuchthaushaft verurtheilt; sein Gesuch um ein neues Untersuchungsverfahren wurde verworfen.

Ein corrupter Chef-Ingenieur des Feuer-Departements.

Cleveland, Ohio, 23. Dez.—In einer gestern gehaltenen speziellen Sitzung der Feuer-Commissäre wurden Anklagen gegen den Chef-Ingenieur Hill vorgelesen. Derselbe wird angeschuldigt, mit Wissen und Willen seine Pflicht vernachlässigt zu haben, indem er die Richtigkeit von Rechnungen attestirte, die nicht richtig waren, indem er die städtischen Gelder für sich selbst verwendete, die Bücher des Departements verstümmelte, um den Nachweis der Summen zu verbergen, die er aus dem Verkauf von städtischem Eigenthum erhalten hat, als Agent für Privatfirmen zum Verkauf von Schläuchen gehandelt, falsche Aussagen vor einem Untersuchungs-Comite gemacht, die Erlaubniß zur Errichtung hölzerner Gebäude innerhalb der Feuer-Grenzen gegeben, und dafür Gratifikationen empfangen hat. Die Commission hielt geheime Sitzung und nahm eine Resolution an, die den Chef-Ingenieur Hill ersucht, sofort abzudanken und schon heute aus dem Amte zu treten.

Schreckliche Kessel-Explosion in Wisconsin. — Fünfzehn Todte und zwanzig Verwundete.

Milwaukee, 22. Dezbr.—Eine Depesche von Greenbay, Wisc., meldet, daß gestern Morgen ein Kessel in der Dampf-Sägemühle von J. L. Laird & Co. in Angelica, Shawano-Co., platzte. 15 Menschen wurden getödtet und 20 schwer verletzt. Namen werden nicht berichtet.

(Später.) Nur sechs Personen wurden durch die Kesselexplosion in Shawano-County getödtet; ein Siebenter ist so schwer verwundet, daß er sehr wahrscheinlich sterben wird.

Ein Abortionsfall an einer Ehefrau.

Des Moines, Iowa, 24. Dezbr. — Ein schrecklicher Abortionsfall ist in Hampton, Franklin-County, vorgekommen. Das Opfer ist Frau Ives. Ihr Ehemann und ein betrunkener Arzt sind die Verbrecher. Beide sind verhaftet worden.

Verhaftung eines entsprungenen Verbrechers.

Jeffersonville, Ind., 24. Dezbr. — Bill Rodifer, der überführte berüchtigte Verbrecher, dem es kürzlich gelang, aus dem hiesigen Gefängnisse auszubrechen, wurde heute in der Nähe von Memphis, Clark County, Tenn., nach einem verzweifelten Kampfe wieder eingefangen.

Eine blutige Schießaffaire.

Louisville, 23. Dez. — In einer Schieß-Affaire in Mercer-County wurden gestern 2 Mann getödtet und 1 lebensgefährlich verwundet. Der Streit brach wegen einem Hunde aus, wobei Daniels von Isiah in's Bein geschossen wurde.

Constabler Gobhard wollte den Letzteren verhaften, als er von einem Freunde zufällig einen Schuß erhielt. Gobhard's Bruder, der jetzt interveniren wollte, wurde ebenfalls erschossen.

Verhaftung prominenter Neger wegen Beraubung von Frachtwaggons.

Memphis, Tenn., 23. Dez. — Vorige Woche wurden Wm. Kingsbury, Jordan Ivey, Van Hatfield, Henry Wood, Carey Young und Cent Petty, alle wohlbekannte Neger, wegen systematischer Beraubung von Frachtwaggons der „Mobile-Ohio-Eisenbahn" zu West-Point, Miss., verhaftet. Petty ist County Schatzmeister und Ivey ist Alderman. Ihr Raubsystem datirt schon seit langer Zeit und man vermuthet, daß der Betrag der entwendeten Güter sich auf mehrere Tausende beläuft.

Ein Beamter des Aichamtes erstochen.

Little Rock, Ark., 24. Dez. — James D. Sillard, Beamter des Bundes-Aichamtes, starb heute Morgen an einer gestern Abend von Miles Townsend, dem Besitzer eines Spielhauses, erhaltene Stichwunde. Politische Meinungsverschiedenheiten waren die Ursache.

Duell in Alabama.

Mobile, Alab., 23. Dezbr. — In der Nähe der Grenze zwischen Alabama und Mississippi fand heute ein Duell zwischen den beiden Versicherungsbeamten A. H. Tardy und B. D. Lay statt, in welchem Tardy bei dem ersten Gange erschossen wurde. Die Einzelnheiten sind nicht bekannt.

Eine Adresse der Conservativen Mississippi's.

Jackson, Miss., 21. Dez. — 49 conservative Mitglieder der Gesetzgebung haben eine Adresse an das Volk der Vereinigten Staaten erlassen, worin sie ihre differentirende Meinung von derjenigen der Majorität, welche vom Präsidenten Hülfstruppen verlange, und derjenigen des Gouverneurs, der in seiner Botschaft verleumderische Anklagen gegen das Volk des Staates geschleudert, dokumentiren und zurückweisen. Ueberall herrsche augenblicklich Ruhe, und nur in Vicksburg sei Blut geflossen in Folge der gerechten Vertheidigung der Weißen gegen einen verbrecherischen Angriff von Seiten der Schwarzen.

Die Stimmen-Zählung in Louisiana.

New-Orleans, 22. Dezbr. — Der Distrikts-Anwalt Cunningham von Natchitoches ist hier eingetroffen und behauptet, daß die Affidavits, infolge deren zwei Stimmkästen jenes Parish unberücksichtigt blieben, Fälschungen seien, indem keine Leute des Namens, wie sie unterzeichnet sind, in jenem Kirchspiele wohnen. Die Mehrheit der Conservativen im Hause ist bereits auf zwei Stimmen heruntergezählt worden. Die noch nicht geprüften Parishes erwählten am 9. Novbr. 18 Conservative und 1 Republikaner.

Die Stimmenzählung in Louisiana. — Das Resultat.

New-Orleans, 23. Dezbr. — Das von den Conservativen zur Beaufsichtigung der Stimmenzählung ernannte Comite machte heute das Resultat derselben bekannt und bescheinigte es als correkt. Die nähere Prüfung ergab, daß vier Conservative und zwei Republikaner in den Congreß erwählt wurden. Moncur wird mit 4851 Stimmen Mehrheit zum Staatsschatzmeister erwählt erklärt. In das Unterhaus wurden 71 Conservative und 37 Republikaner gewählt. Das conservative Comite zog sich heute wegen der arbiträren Entscheidung der Commission zurück, auch Hr. Arroyo, ein Mitglied der Commission, legte sein Amt nieder.

Den Bock zum Gärtner gemacht.

New-Orleans, 24. Dezbr. — Heute sandte Hr. Arroyo, Mitglied des „Returning Boards," seine Resignation ein. Derselbe sagt: „Ich bin gezwungen, diesen Weg einzuschlagen, indem durch die in den letzten Tagen getroffenen Maßregeln des Direktoriums Mitglieder in die Gesetzgebung gekommen sind, welche unzweifelhaft bei der Wahl eine Niederlage erlitten hätten; Maßregeln, welche nach meiner Meinung so ungerecht und parteiisch sind und das Volk von Louisiana um seine rechtmäßig erwählten Repräsentanten betrügen, daß ich meinerseits nicht länger in diesem Direktorium verbleiben will. Arroyo." Die Resignation wurde angenommen, wonach das Direktorium seine Sitzung weiterführte.

Unberufene in den Black Hills.

Omaha, 23. Dez.—Oberst Lieutenant L. P. Bradley hat von Fort Laramie an den General-Adjutanten hierselbst telegraphirt, daß am 17. ds. ein Indianer auf der „Spotted Tail-Agentur" angekommen sei, der gemeldet habe, daß zwölf Tage früher eine Gesellschaft von 21 weißen Männern mit sechs Wagen bei'm Elk-Flusse am Fuße der Black Hills von ihm gesehen worden sei. Dieselben waren von Missouri gekommen und in das Gebiet der Black Hills eingedrungen.

Omaha, 23. Dezbr. — Gen. Ord hat einen Befehl an den Obersten Bradley gesandt, den in die schwarzen Berge eingedrungenen Goldgräbern zwei Compagnie'n Cavallerie nachzusenden und sie von dem Gebiete zu vertreiben.

Erschießung eines Advokaten durch eine Klientin.

San Francisco, 23. Dezbr.—Moses G. Cobb, ein prominenter Advokat, wurde heute von einer Klientin, Namens Smith, geschossen und lebensgefährlich verwundet. Man hält die Frau für irrsinnig.

Eine Barke im Hafen verbrannt.

Havanna, 22. Dez. — Die Barke „Arabella," mit Zucker und Rum befrachtet, welche wegen erlittener Beschädigungen auf dem Wege von Demarara nach Liverpool St. Thomas anlaufen mußte, gerieth, während sie dort reparirt wurde, in Brand und wurde sammt ihrer Ladung total zerstört.

Europäische Kabelberichte.

Deutschland.

Berlin, 18. Dezbr.— Als heute im Reichstage die Verwilligungen für das Auswärtige Amt berathen wurden, opponirte Hr. Windthorst dem Posten für den geheimen Dienst und beantragte, denselben zu streichen. Hr. Benningsen entgegnete, daß der Antrag einfach ein Angriff auf Bismarck sei, in dessen Person die Ultramontanen fortwährend das deutsche Reich und die deutsche Politik angreifen. Er verlangte, daß der Reichstag dem Kanzler ein Vertrauensvotum gebe und Windthorst's Antrag verwerfe; dies geschah mit 199 gegen 77 Stimmen.

Fürst Bismarck trat in den Reichstag, als eben das Resultat der Abstimmung über Windthorst's Antrag angezeigt wurde.

Berlin, 19. Dezbr.—Der Reichstag hat heute das kaiserliche Büdget angenommen und sich sodann bis zum 7. Januar vertagt.

Eine Spezial-Depesche der „London Post" sagt, daß die Bismarck-Krisis zu Ende ist. Es wurde in der Cabinets-Versammlung vom Donnerstage empfohlen, daß der Kaiser auf Bismarck's Beschwerde, daß er im Reichstage keine verläßliche Mehrheit habe, denselben auflöse. Der Kanzler wies jedoch die Empfehlung zurück.

Es wird als abgemacht betrachtet, daß Bismarck nach dem Vertrauens-Votum des Reichstages im Amte verbleiben wird.

Berlin, 21. Dez. — Der Eiderfluß und die Kanäle in Schleswig-Holstein sind zugefroren.

London, 22. Dez. — Eine Spezial-Depesche von Berlin an die „Pall Mall-Gazette" berichtet, daß die deutschen Kriegsschiffe „Albatroß" und „Nautilus," welche Befehl erhalten hatten, die spanische Küste zu verlassen, Befehl erhalten haben, daselbst zu verbleiben, um von den Karlisten Genugthuung für deren Angriff auf die deutsche Brigg „Gustav" zu fordern.

Berlin, 22. Dez.—Fürst Bismarck hat dem Bundesrathe angezeigt, daß mit den Ver. Staaten ein Auslieferungs-Vertrag abgeschlossen werden wird, welcher alle ähnlichen Verträge mit den verschiedenen deutschen Staaten ersetzen soll.

Die kaiserlich-deutsche Commission für die Weltausstellung in Philadelphia ist aus folgenden Personen zusammengesetzt: Dr. Jacobi, vom Handels-Ministerium, Präsident; Stüve, Wedding, Kaufmann von Preußen; Baron Nostiz-Wallwitz, sächsischer Gesandter in Berlin; Baron Spitzenberg, Gesandter Württemberg's und Dr. Krüger, Repräsentant der Hanse-Städte in Berlin; Dr. Neidhardt, Mitglied des Bundesrathes für Hessen-Darmstadt, und Hr. Reuther Mitglied des Bundesrathes für Bayern.

Majunke noch in Haft.

London, 24. Dez. — Eine Berliner Depesche an die „Post" versichert, daß Majunke, Redakteur der „Germania" und Mitglied des Reichstages, sich noch immer in Haft befinde, trotzdem der Reichstag dessen Freilassung angeordnet.

Ein neues Complot. (?)

Berlin, 20. Dezbr. — Der Neuigkeits-Correspondent des Berliner Telegraphen meldet, daß Bismarck am Donnerstage in einer Conversation bemerkte, daß er von der Polizei Verwarnung über ein neues, gegen sein Leben gerichtetes Complot erhalten habe. (?)

Berlin, 22. Dez. — Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" veröffentlicht folgende Einzelnheiten über das neue Complott gegen das Leben des Fürsten Bismarck:

„Im September 1873 empfing ein französischer Erzbischof einen anonymen Brief, in welchem der Autor sich erbot, Bismarck für $12,000 zu ermorden. Einem zweiten Briefe fügte der Schreiber eine Photographie bei und gab seinen Namen und Adresse, wie folgt, an: „Duchesne Poncelet, Rue Leopold, Seraing." Der Erzbischof theilte diese Briefe der französischen Regierung mit, welche ihrerseits Bismarck davon in Kenntniß setzte. Poncelet, der aufgefunden u. identifizirt wurde als ein Arbeiter, wurde seither streng überwacht. Es wurde festgestellt, daß er Vorbereitungen traf, um nach Deutschland zu reisen, doch als er Kenntniß davon erhielt, daß er polizeilich bewacht werde, gab er sein Vorhaben auf. Die späteren Einzelnheiten sind nicht veröffentlicht worden.

Die in dem Briefe an den Erzbischof eingeschlossene Photographie war nicht Poncelet, sondern ein Mitarbeiter in desselben, von dem man glaubt, daß er ein Verbündeter desselben sei."

Die Verurtheilung des Grafen von Arnim.

Berlin, 20. Dezbr.— Eine Spezial-Depesche an den „N. Y. Herald" theilt mit, daß Graf von Arnim heute Nachmittag um 5½ Uhr zu 3-monatlicher Haft verurtheilt worden ist, davon aber die Zeit in Abzug gebracht werden wird, welche er bereits gesessen hat. Das reduzirt die Strafzeit auf 16 Tage.

Berlin, 19. Dezbr.—Das Urtheil konnte heute nicht über v. Arnim gesprochen werden, da dieser trotz der Versuche seines Sohnes, ihn dazu zu bewegen, sich weigerte, im Gerichte zu erscheinen. Das Gericht verlangt seine Anwesenheit und sollte v. Arnim nach wie vor anstehen, zu kommen, so ist ein Aufschub des Urtheilsspruches unvermeidlich. Die Advokaten des Grafen waren sämmtlich im Gerichte.

(Graf v. Arnim resignirte am 30. April auf seinen Gesandtschaftsposten in Paris, nachdem er eine mehrmonatliche gereizte Correspondenz mit Bismarck gehabt hatte. Fürst Hohenlohe wurde sein Nachfolger und theilte kurz nachher mit, daß mehrere wichtige Dokumente im Gesandtschafts-Archive fehlten. v. Arnim, zur Rede gestellt, erklärte, daß er nur einige Privatbriefe zurückbehalten habe, die er zu seiner Rechtfertigung gegen Bismarck, „der das Grab einer langen Freundschaft gegraben habe," dem Kaiser vorzulegen gedenke. Der Graf brachte den Sommer in Carlsbad und Ungarn, wo seine Tochter mit dem Grafen Zichy versprochen ist, zu. Am 1. Okt. kehrte er nach Berlin zurück, am 5. fand seine Arretur statt. Seine Wohnung und die seiner Verwandten wurden durchsucht, aber keine Papiere gefunden. Alle Versuche, dieselben zu erlangen, schlugen fehl und die halbamtlichen Blätter griffen gleichzeitig v. Arnim als einen Reaktionär und Ultramontanen an. Eine Bittschrift von Verwandten an den Kaiser, v. Arnim freizugeben, war erfolglos. v. Arnim war inzwischen höchst aufgebracht und verweigerte jede Auskunft. Anfangs war v. Arnim in der Wohnung des Polizei-Inspektors eingesperrt und konnte nur einige Stunden des Tages unter Bewachung spazieren gehen. Am 11. Okt. wurde er auf den Rath der Regierungsärzte nach einem nahe der Stadt gelegenen Hospitale gebracht. Dort erhielt er zwei Zimmer angewiesen, wurde aber strenger, als zuvor, bewacht, während gleichzeitig die Besuche seiner Familie beschränkt wurden. Die Bemühungen des Polizei-Präsidenten Madai, um v. Arnim's Sendung in eine Privat-Anstalt herbeizuführen, waren erfolglos. Die Familie bot vergeblich 670,000 Thaler Caution an. Am 16. Okt. wurde abermals v. Arnim's Wohnung durchsucht. Am 19. Okt. schrieb v. Arnim's Sohn einen Brief an den „N. Y. Herald," worin er verneinte, daß sein Vater irgend Etwas mit der Veröffentlichung der Broschüre „Eine Enthüllung von Oben" zu thun gehabt habe. Am 25. Nov. wurde die polizeiliche Ueberwachung v. Arnim's aufgehoben; am 9. d. Mts. begann vor den Richtern Reich, Giersch und Orzowski seine Prozeßirung. Das Verfahren war ein öffentliches, nur bei Vorlesung der sich auf kirchliche Angelegenheiten beziehenden Papiere wurde das Publikum ausgeschlossen. Die Anklage gründete sich ausschließlich darauf, daß der Graf der Pflichtvernachlässigung schuldig sei und verschiedene wichtige Dokumente in den Archiven der Gesandtschaft vermißt werden. Der Schuldigspruch erfolgte am Freitage.)

Berlin, 20. Dezbr.—Eine Kabel-Depesche des „Herald" sagt, daß v. Arnim's Urtheilsspruch nicht den Begriff der Entehrung zulasse. Die Anklage des Unterschleifes erwies sich als grundlos. Allein v. Arnim's Unterlassung, die vermißten Dokumente herauszugeben, nachdem er vom Ministerium des Auswärtigen darum ersucht war, machte es nothwendig, ein Exempel zu statuiren. Man glaubt allgemein, daß der Kaiser den Grafen begnadigen wird.

Berlin, 20. Dez. — Der Präsident des Gerichtshofes sagte in seinem Resume, daß es unmöglich sei, des Angeklagten Aussagen im Betreff der Dokumente der zweiten Klasse, daß er sie habe zurückgeben wollen, zu bestreiten. Da keine positive Handlung vorliege, so müßten diese Dokumente aus der Debatte wegbleiben. Dasselbe bemerkte er auf die Dokumente der dritten Klasse. Der Angeklagte sei nicht getadelt worden wegen seiner Veröffentlichungen derselben in dem „Echo du Parlament." Nicht habe bewiesen werden können, daß er der Autor der Enthüllungen in der „Wiener Presse" gewesen sei, indem Landsberg und Hauser sich weigerten, darüber Auskunft zu geben.

Die Aussagen Boffarts' beweisen, daß von Arnim die Wahrheit gesprochen, wenn er die Autorschaft des in der „Spener'schen Zeitung" erschienenen Artikels von sich ablehnt. Die Beschuldigungen über den Mangel an Glaubwürdigkeit des Angeklagten in Bezug auf die kirchlich-politischen Depeschen der ersten Klasse seien daher unhaltbar, auch könne er nicht der Unterschlagung der Dokumente beschuldigt werden, allein er habe ein criminelles Vergehen begangen, indem er nach seiner eigenen Angabe die Papiere aus dem Gesandtschafts-Archive zu Paris nach Berlin gebracht habe.

Dies aber, so behaupte er, habe er gethan, weil er die Dokumente für so wichtig erachtete, daß er es für nöthig hielt, dieselben persönlich an das auswärtige Amt abzuliefern. Nichtsdestoweniger aber sei er fast einen Monat in Berlin geblieben, ohne dies zu thun. Die Vertheidigung führt hierfür Vergeßlichkeit an, doch könnte eine solche Entschuldigung nicht gelten, indem der Graf mit Wissen dieselben nach Carlsbad habe mitgenommen.

Der Angeklagte wurde darauf des Vergehens gegen die öffentliche Ordnung für schuldig erklärt, weil er dreizehn Staatspapiere an sich gebracht habe. Die Stellung des Beschuldigten und die Wichtigkeit der Papiere erhöhten noch das Vergehen, was aber wieder durch die Zurückstellung derselben gemildert werde. Der Graf wurde nebst einer Gefängnißstrafe auch zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt. Er behält seine offiziellen Würden mit dem Titel Excellenz. Unmittelbar nach Abbüßung seiner Haft beabsichtigt er zur Stärkung seiner Gesundheit nach Italien zu gehen.

London, 21. Dezbr. — Eine Depesche an die „Daily News" sagt, daß sowohl der Staatsanwalt, wie die Vertheidigung gegen das wider v. Arnim erlassene Urtheil appellirt haben. Nach etwa drei Monaten wird die Sache dann nochmals verhandelt werden.

London, 22. Dez. — Eine Berliner Depesche hält es nicht für unwahrscheinlich, daß gegen das in der Arnim'schen Affaire gefällten Urtheile appellirt worden ist. Weitere Verhandlungen finden dann nicht statt, bis die Sache im nächsten Februar vor das Kammergericht kommt.

Von Arnim's Gesundheit erregt bei seinen Freunden noch immer große Besorgniß, und es ist zweifelhaft, ob er eine Fortsetzung der Einschränkungen und Entbehrungen ertragen könnte, ohne schwere Schädigung seiner Gesundheit.

Nachklang zu Arnim's Prozeß.

Wien, 23. Dez. — Die „Wiener Neue Freie Presse" sagt, daß in dem von Arnim'schen Prozesse Dokumente verlesen wurden, die die Politik Deutschland's in Bezug auf die Ernennung eines Nachfolgers des Papstes betrafen.

England.

London, 19. Dezbr. — Der Regierung liegt ein Plan vor, einen Theil der Bevölkerung Bengalen's zur Entwickelung der großen Erzminen zu verwenden, um der Noth zu steuern, welche zur Zeit die Präsidentur heimsucht.

Queenstown, 20. Dez. — Der Inman-Dampfer „City of London," welcher am 11. Dezember hier abfuhr, ist in stark beschädigtem Zustande hierher zurückgekehrt. Die Post desselben wird mit dem Dampfer „Cuba" nach New-York befördert werden.

London, 22. Dez. — Die „Times" beschwert sich bitter über den amerikanischen Agenten des Reuter'schen Büreaus und sagt, künftig werde sie dessen Depeschen nur unter Vorbehalt veröffentlichen. (Dieselbe Beschwerde könnten wir hier über den europäischen Agenten Reuter's, der uns allen möglichen Kabel-Unsinn bringt, führen.)

Der Lord Chamberlain hat indecente Theater-Vorstellungen verboten und den Direktoren eine Verwarnung ertheilt, keine Tänzerinnen in allzuleichtem Anzuge dem Publikum vorzuführen.

Disraeli's Gesundheitszustand hat sich bedeutend gebessert; er wird mit Beginn der Parlamentssitzung wieder auf seinem Posten sein.

London, 22. Dez. — Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung konstatiren, daß der amerikanische Dampfer „Monongahela" am 16. November nach den Kerguelen-Inseln abgefahren ist, um die dortige amerikanische Expedition zur Beobachtung des Venus-Durchganges an Bord zu nehmen.

Die Berichte von den Diamanten- und Goldfeldern in Süd-Afrika lauten sehr ermuthigend.

England.

London, 23. Dez. — Das Wetter ist in ganz England ungewöhnlich kalt. Verschiedene Unglücksfälle bei'm Schlittschuhlaufen sind bereits vorgekommen.

London, 23. Dez. — Die von hier telegraphirte und von der „Pall Mall Gazette" zuerst gebrachte Depesche, daß die deutschen Kriegsschiffe „Albatroß" und „Nautilus" Befehl erhalten hätten, in den spanischen Gewässern zu verbleiben und von den Karlisten für deren Angriff auf die deutsche Brigg „Gustav" Genugthuung zu fordern, ist unbegründet.

Bei Blackbury, Lancaster, collidirten heute zwei Züge, wobei mehrere Personen getödtet und verwundet wurden. Auch bei Dudly, Worcestershire, stießen heute Morgen zwei Züge zusammen, wodurch viele Personen schwere Verletzungen erhielten.

„Gladstone's Beschwerde."

London, 23. Dzbr. (Spezialdepesche des „Herald.") — Monsignore Capel erklärte in einer Flugschrift über „Gladstone's Beschwerde," dieselbe gleiche Dr. Schultz's Werk über die Macht des Papstes, was Capel Gelegenheit gibt, Monsignore Feßler's Antwort unter dem Titel „Wahre und falsche Unfehlbarkeit" zu benutzen.

Untergang eines Philadelphia'er Schiffes.

Queenstown, 23. Dezbr.—Die Barke „Rouge" ist von New-York mit zwei Matrosen der Barke „Amity" eingetroffen, welche auf der Fahrt von Philadelphia nach Antwerpen unterging. Achtzehn Matrosen ertranken.

Ein schreckliches Eisenbahn Unglück. — 30 Personen getödtet und 50 verwundet.

London, 24. Dez. — Bei einem heute zu Woodstock stattgehabten Eisenbahn-Unglücke wurden 30 Personen getödtet und 50 verwundet, viele der Letzteren lebensgefährlich. Alle wurden nach Oxford gebracht.

Im Bignall-Hill-Kohlenbergwerke, Nord-Staffordshire, fand heute eine Explosion statt. 20 Bergwerksarbeiter verloren ihr Leben. 14 Leichen wurden zu Tage gefördert.

Frankreich.

Paris, 22. Dezbr. — Die Regierung hat die Veröffentlichung des Journals „Le Pays" für die Dauer von zwei Wochen untersagt.

Paris, 23. Dezbr. — Die Nationalversammlung hat den Bericht des Wahl-Comite's, welches eine Verschiebung der Entscheidung über die Gültigkeit von Burgoing's Erwählung in Nievres empfiehlt, gebilligt. Mons. Rouher vertheidigte die Gültigkeit der Wahl. Er sagte, eine Untersuchung durch die Nationalversammlung sei jetzt vorgeschlagen, weil die richterliche Untersuchung irgend welche Ursachen ergeben habe, den erwählten Delegaten zu belästigen. Er erklärte, daß die Nation Mittel finden werde, das Kaiserreich wieder aufzurichten, wenn sie es wünsche.

Paris, 24. Dez. — Die National-Versammlung vertagte sich heute bis zum 5. Januar.

Spanien. — Die Botschaft des Präsidenten Grant.

Madrid, 23. Dez. — Die Mittheilung des vollen Wortlautes der Botschaft des Präsidenten Grant, an den Congreß hat die Aufregung, welche infolge des durch das Kabel bekannt gewordenen kurzen Auszuges der Rede entstanden war, abgeschwächt, indem die Worte des Präsidenten bezüglich der cubanischen Frage in ihrem wirklichen Ausdrücken nicht den feindlichen Charakter gegen Spanien an sich tragen, den man ihnen Anfangs beilegte.

Madrid, 24. Dez. — Die spanischen Commissäre der Centennial-Ausstellung zu Philadelphia tagte heute hier. Senor Castellar hielt eine beredte Ansprache. Er schilderte das Aufblühen und die Fortschritte der Ver. Staaten durch die Ideen der Freiheit und der Arbeit, welche dort vorherrschten. Er fand in der amerikanischen Civilisation, Sprache und Künste, Spuren spanischen Ursprungs, welche die Zeiten und die Undankbarkeit nicht auszutilgen vermochten.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Dez. — Da alle Mächte auf die diesseitige Einladung zu einer internationalen Conferenz zustimmend geantwortet haben, so wurde von der hiesigen Regierung ein neues Cirkular an dieselben erlassen, damit diese ihre Wünsche Betreffs des Zusammentrittes äußern möchten.

London, 24. Dez. — Eine Spezial-Depesche von St. Petersburg an die „Times" sagt, daß die Streitigkeiten der turkomanischen Stämme in Khiwa beigelegt seien. Die Expedition ist ohne Kampf zurückgekehrt. Die Turkomanen haben die Gefangenen freiwillig herausgegeben.

Türkei. — Schreckliche Explosion in Constantinopel.

Constantinopel, 21. Dez.—Während eines schrecklichen Gewitters schlug der Blitz in Scutari in ein Pulvermagazin was eine schreckliche Explosion herbeiführte. Ein Theil der Stadtmauer wurde zerstört, viele Häuser demolirt und über 200 Personen getödtet.

London, 23. Dez. — In einem Berichte von Constantinopel wird gesagt, daß die Pforte eifrig bemüht ist, sich in Vertheidigungszustand zu setzen. Die numerische Stärke der Armee wird erhöht und besonders die Artillerie und Infanterie bedeutend verstärkt werden. Auf gezogene Gewehre sind große Bestellungen ertheilt worden; es treffen fortwährend Sendungen in den Militärdepots ein, welche an die Truppen unverzüglich vertheilt werden. Ein Grund für dies kriegerische Verfahren der Pforte wird nicht angegeben.

Senator Schurz wurde Dienstag gefragt, ob das in den Zeitungen enthaltene Gerücht wahr sei, er habe ankündigen lassen, daß er von den Missourier Demokraten keine Nomination oder Wiedererwählung in den Bundessenat annehmen würde, und daß seine Freunde in ihn dringen, die Gesandtschaft nach Rußland zu acceptiren? Er erwiederte, daß er aus sehr leicht begreiflichen Gründen niemals daran gedacht habe, eine solche Ankündigung zu machen, und daß er aus gleichermaßen begreiflichen Gründen niemals daran gedacht habe, als Gesandter nach Rußland zu gehen. Beide Gerüchte seien, insoweit sie sich auf irgend eine Erklärung hinsichtlich seiner Absichten oder Aspirationen beziehen, gänzlich aus der Luft gegriffen.

Der amerikanische Gesandte in London General Schenck hat dem Cabinete eine an ihn gerichtete Zuschrift des Lord Derby zugesandt, in welcher erklärt wird, daß Großbrittanien die Einladung zur Weltausstellung im Jahre 1876 annimmt.

In New-York wurde vor Commissär White vorgestern die Anklage auf Auslieferung des angeblichen Mörders Carl Vogt an die belgische Regierung begonnen. Die Zeugen-Aussagen waren dieselben, welche bei früheren Untersuchungen des Falles abgegeben wurden. Es stellte sich heraus, daß Vogt bereits eine gute Partie der bei dem Raube erbeuteten Obligationen versilbert habe.

Die Bostoner haben $55,000 für die von Heuschrecken heimgesuchten Ansiedler in Kansas aufgebracht.

„Der Mann im Monde und andere Leute" ist der Titel eines Buches, welches soeben in New-York erschienen ist. Der Verfasser nennt sich nicht.

Dieser Tage soll in Leipzig die Fortsetzung von G. Freitag's „Ahnen" erscheinen unter dem Titel: „Die Brüder vom deutschen Hause," und wie die früher erschienenen Bände ein selbstständiges Werk bilden.

Montag Abend wurde in Woonsocket, R.-J., ein gut gekleideter, vollständig betrunkener junger Mann in eine Gefängnißzelle gebracht und daselbst gegen 10 Uhr todt gefunden. Bei einer Untersuchung des Gepäcks des Fremden ergab es sich, daß sein Name vermuthlich William Forecraft war.

Hr. Lorenz Schultz, ein Commis in einem Engros-Geschäfte in Cincinnati, ist seit dem 2. Dezember spurlos verschwunden. Er machte eine Geschäftsreise und hatte etwa $200 bei sich. Daß er durchgebrannt sei, kann aus vielen Gründen nicht angenommen werden. Man vermuthet, daß er ermordet worden ist. Das Geschäftshaus giebt sich alle Mühe, die Spuren des Vermißten zu entdecken. Mehrere Geheimpolizisten haben die Sache in die Hand genommen.

Es ist bemerkenswerth, daß alle bis dahin als Sprecher des nächsten Congresses genannte Personen sogenannte „Hartgeld-Leute" sind.